

Ist das Klima noch zu retten?

Ende 2015 soll ein neuer, verpflichtender Weltklimavertrag stehen / Die Vorverhandlungen beginnen schon jetzt

VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTIAN MIHATSCH

PHNOM PENH. In zwei Jahren soll ein Weltklimavertrag stehen, der die Erwärmung auf zwei Grad begrenzt. Ist das Ziel überhaupt noch zu schaffen?

Nach dem Desaster bei den Klimaverhandlungen in Kopenhagen 2009 unternehmen die Klimadiplomaten einen neuen Anlauf. Bis Ende 2015 soll ein neuer Weltklimavertrag verhandelt sein, der von 2020 an allen Ländern Obergrenzen beim Ausstoß des klimaschädigenden Kohlendioxids (CO₂) auferlegt. Erreicht werden soll dies während einer Weltklimakonferenz in Paris Ende 2015, die nun vorbereitet wird. Diese Verhandlungen gelten als letzte Chance, die Erderwärmung im Schnitt auf zwei Grad zu begrenzen. Noch aber haben sich nicht alle Entwicklungs- und Schwellenländer damit

abgefunden, ebenfalls Anstrengungen beim Klimaschutz unternehmen zu müssen. Umweltschützer spotteten mit Blick auf Chinas Klimaschutzambitionen: „Es sieht so aus, als hätten manche Länder aus Versehen ihre Vorschläge für die Verhandlungen in Kopenhagen im Jahr 2009 wieder eingereicht.“ In Kopenhagen hatten die Länder bereits versucht, einen wirksamen Weltklimavertrag auszuhandeln, waren aber spektakulär gescheitert.

Nun fangen die Verhandlungen dort an, wo sie 2013 aufgehört haben. Die Länder streiten sich darüber, wann genau sie ihre Emissionsziele bekannt machen müssen. Die USA, China sowie einige Entwicklungsländer wollen den Termin so weit wie möglich hinausschieben. Die Europäische Union (EU), die Schweiz und einige andere Entwicklungsländer wollen einen möglichst frühen Termin, auch, um die Klimaschutzanstrengungen überprüfen zu können.

Trotzdem haben viele Beobachter ihre Zuversicht nicht verloren, dass in Paris klappt, was in Kopenhagen misslang: einen Vertrag auszuhandeln, der dem Zwei-Grad-Ziel gerecht wird. Michael Jakobs von der London School of Economics macht für seinen Optimismus drei Gründe verantwortlich. Erstens: Existenz und Ursache für den Klimawandel werden kaum noch bezweifelt. Zweitens: Neue Berechnungen von Klimaökonomern verdeutlichen, dass Klimaschutz nicht nur Geld kostet, sondern das Wirtschaftswachstum antreibt. Drittens: Viele Länder haben die rechtlichen Grundlagen geschaffen, um ihre Emissionen zu steuern. 30 Länder bauen einen Emissionshandel auf, wie er in der EU seit 2005 existiert. Von besonderer Bedeutung ist China. Die Luftverschmutzung in den Großstädten führt den Machthabern in Peking vor Augen, dass es Zeit zum Handeln ist. Die Chinesen könnten wegen der Umwelt-

zerstörung die Machtbasis der kommunistischen Partei in Frage stellen.

Die größten Potentiale zur Reduktion von Treibhausgasemissionen liegen laut Internationaler Energieagentur (IEA) in der Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden, Fahrzeugen und elektrischen Geräten. Damit können mehr als 40 Prozent der erforderlichen Emissionsreduktionen erreicht werden. Auf Platz zwei folgt der Ausbau der erneuerbaren Energien (21 Prozent), auf Platz drei die – hierzulande allerdings politisch nicht mehr vermittelbare – Atomenergie (acht Prozent). Ein Problem: Energieeffizienzprogramme gelten als langweilig, so Philippe Benoit von der IEA. Er schätzt, dass weltweit 300 Milliarden Dollar für entsprechende Programme ausgegeben werden. Dies entspreche nur einem Drittel der volkswirtschaftlich lohnenswerten Einsparpotentiale. „So wird eine Menge Geld verschenkt“, sagt Benoit.